M. Friese) greift ebenfalls die feministischen Arbeiten Giesekes auf. Brödel entwickelt sie nunmehr kritisch unter dem Fokus „Familie" und „work-life-balance" zu einer empirischen Analyse weiter. Mit Blick auf Kapitalsorten entwickelt auch Friese die Schnittstelle von Lebenswelt und Beruf weiter.

Institutionenanalysen (O. Schäffter, E. Nuissl, A. Wolter, I. Grieb, B. Käpplinger, R. Stang, H. Stock, R. Zech) bilden einen Schwerpunkt des Bandes. Nuissl notiert Giesekes Arbeiten zum professionellen Habitus als „Meilenstein", Schäffter verschränkt Organisations- und subjektwissenschaftliche Perspektive. Wieder etwas enger schließt z. B. Käpplinger an Giesekes programmanalytischen Blick an. Historische Beiträge (V. Otto, K. Opelt) schließen den Band ab.

Dieser notgedrungen unvollständige Lauf durch das fachliche Erbe, das in diesem Band verhandelt wird, zeigt deutlich, dass die aktuelle Weiterbildungsforschung sich auf eine Reihe theoretischer Bausteine beruft und ihre Empirie in den Kontext einer Generation von Analysen stellt. Es bleibt zu wünschen, dass dieser Diskurs seine innere Konsistenz weiterhin ausbaut. Für Studierende ist die Vielfalt der Arbeiten eventuell einschüchternd, für die Profession stellt der Band eine erfreuliche Bilanz dar.

*Anke Grotlüschen*

**Janetzko, Dietmar**
**Eigenlogik**
Zur Rolle subjektiver Theorien bei der Bildungsmotivation
(Waxmann Verlag) Münster 2007, 188 Seiten, 24,90 Euro, ISBN 978-3-8309-1693-2

Sowohl in der Theoriediskussion der Weiterbildung, als auch in der praktischen Orientierung didaktischen Handelns hat sich in den letzten Jahren das Interesse an der individuellen Handlungsfähigkeit der sozialen Akteure verstärkt. Gesellschaftliche Entwicklungen, Schlagworte wie „Informationsgesellschaft" oder „Wissensgesellschaft" haben die zentrale Bedeutung von aktiven Lern- und Bildungsprozessen enorm gesteigert. Die Individuen sind hier permanent aufgefordert, sich Wissen, Kompetenzen und auch Bildung anzueignen und mit Karriereoptionen oder sozialer Anerkennung in Verbindung zu bringen. Ziel des hier vorliegenden Buches ist die Rekonstruktion der dabei eingenommenen eigenlogischen Prozesse in der Bildungsmotivation von Weiterbildungswilligen. Dabei sollen mittels des Instrumentariums der Deutungsmusteranalyse die Prozesse der Aneignung von Bildung empirisch erklär- und vorhersehbar gemacht werden, um den Impuls und die Richtung der jeweiligen Bildungsmotivation nachzeichnen zu können.

Der Frage nach dem Sinn, der die Subjekte zu ihrem Bildungs-Handeln motiviert, wird theoretisch vor allem anhand konstruktivistischer und systemischtheoretischer Aspekte nachgegangen. Dieses Unterfangen, den „Eigensinn" der Individuen empirisch zu erfassen, ist für die Weiterbildungsdiskussion heute wichtiger denn je. Allzu lange hat sich die Erwachsenenbildung auf normative Postulate und deren Begründung beschränkt, ohne sich der Grundlagen ihrer Umsetzbarkeit durch konkretes Handeln in der realen Welt zu vergewissern. So wächst die Zahl von begrifflichen Kategorisierungen und praktischen Methodisierungen, die sich ihrer Anwendung und Aneignung aufgrund ihres postulativen Charakters von vornherein widersetzen. Der Autor dieser Studie sieht die Motivation zu Bildung deshalb aus der Perspektive einer interaktiven und sozialen Strukturierung, die er in ihrer „individuellen Logik" erfassen möchte. Dazu werden einleitend die Bedingungen einer Orientierung am Subjekt anhand zahlreicher komplexer Theoriestränge knapp, aber durchaus anschaulich, referiert. Die hier präsentierte Herleitung der subjektwissenschaftlichen Zugänge und der systemtheoretischen Absicherungen macht die ersten vier Kapitel der Arbeit überaus lesenswert (und vor allem für Studierende der Weiterbildung ungemein lohnend).

Der präzise Theorienachvollzug kann in das empirische Projekt allerdings nicht „hinübergerettet" werden. Je weiter der Autor die Daten bearbeitet (basierend auf äußerst umfassenden, strukturierten Interviews mit zehn Teilnehmerinnen eines IT-Systemkauffraukurses im Alter zwischen 26 und 44 Jahren), desto weniger bleibt von dem großen Theorieaufwand letztlich bestehen. Sein Ausgangspunkt, um die subjektive Eigenlogik der untersuchten Bildungsbiografien erfassen zu können, ist die

 Online: http://www.die-bonn.de/egger0801.pdf 

Binnenperspektive der Befragten in Bezug auf ihre Ziele, Pläne, Wünsche, Befürchtungen etc. Unter den Grundannahmen der Systemtheorie und den Möglichkeiten von Struktur-Legetechniken werden diejenigen Muster analysiert, die wir uns selbst angesichts äußerer Stimuli erzählen, und die letztlich in einer Modellbildungsabsicht (Bayes-Netze) die Weiterbildungsmotivation erklären sollen. In vier Untersuchungsschritten werden diese Daten erst ermittelt, dann zu Deutungsmusterstrukturen verwoben, anschließend auf Konsistenz in den eigenlogischen Deutungen und auf ihre Vorhersagevalidität geprüft. Schließlich folgt die Phase der Verallgemeinerung bzw. Typenbildung, die Bildung erstens als Selbstkonzeptanker, zweitens als Wissensaneignung und drittens als Instrument bei der Arbeitssuche ausweist.

Nach all den hochkomplexen theoretischen Absicherungen nehmen sich die hier erarbeiteten Typologien letztlich doch recht bescheiden aus. Dieser Eindruck der Unergiebigkeit wird auch dadurch verstärkt, dass die hier betriebenen Analysen viel zu selten auf die Wechselbeziehungen zwischen den Strukturen des Individuellen und des Gesellschaftlichen, auf die (heimlichen) Gebote und (stillen) gesellschaftlichen „Ordnungsrufe" eingehen können. Diese hier auch im Datenmaterial auftauchenden Denkstrukturen und Prädispositionen prägen den Charakter des Eigensinns von Menschen, werden aber kaum adäquat behandelt. Die vom Autor analysierten Lernprozesse und Lebensentwürfe werden zwar auf institutionelle Strukturen und lebensweltliche Kontexte bezogen, aber die hier erarbeiteten Deutungsmuster sind einerseits zu inhaltsabstrakt und letztlich doch zu wenig komplex, um für die individuell und kollektiv selbstbestimmten Bildungsprozesse in ihrem Spagat zwischen Anspruch und Realität aussagekräftig zu sein. Dasselbe gilt auch für die Vielschichtigkeit biografischen Lernens und deren Reflexivität, die ja erst den Eigensinn von Lernen und Bildung ausmacht. Die eigenwilligen Möglichkeiten der Subjekte, die vielfältigen Suchbewegungen oder auch die diffuse Zielgerichtetheit von Bildungsmaßnahmen, um unerwartete Erfahrungen und überraschende Transformationen zu fassen, werden hier letztlich zu linear an den institutionalisierten Vorgaben (z. B. des Wissenserwerbs) ausgerichtet. Die biografischen Strukturen, die wesentlich die Art und Weise bestimmen, wie neue Erfahrungen gebildet und in einen biografischen Lernprozess „eingebaut" werden, die aber gleichzeitig flexibel genug sind, um neue Erfahrungen im Umgang mit der Welt, mit anderen und sich selbst integrieren zu können, werden hier vorwiegend in Motivkombinationen aufgelöst, die einem kurzschlüssigen Intentionalismus folgen.

So zerfällt dieses Buch in zwei Teile, die beide durchaus ihren theoretischen Reiz besitzen. Das Vorhaben, die vielfältigen Prozesse der eigensinnigen Bildungsmotivationen empirisch differenzierter zu analysieren, um auf dieser Basis auch Ansätze für mögliche Bildungspraxen zu entwerfen, wurde aber nur bedingt eingelöst. Ist die Komplexität des Problems in den ersten Teilen durchaus ansprechend in einem möglichen Rahmenkonzept beschrieben, so fallen der tatsächliche Übertrag dieser Programmatiken in die Empirie und auch der anwendungsorientierte Nutzen eher bescheiden aus.

*Rudolf Egger*

**Kaiser, Arnim/Kaiser, Ruth/Hohmann, Reinhard (Hrsg.)**
**Lernertypen – Lernumgebung – Lernerfolg**
Erwachsene im Lernfeld
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2007, 284 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-7639-3560-4

„Vale" = „Lebe wohl"; aber nicht als lateinischer Abschiedsgruß, sondern in der ganz gegenwartsbezogenen Wortbedeutung verstanden: „Lebe gut", „Befinde dich gut", „Lass' es dir gut gehen" – diese Assoziation zu dem Akronym „VaLe", eingesetzt für das Projekt „Variation von Lernumgebungen", trifft den Kern, um den es hier geht: „... dass der Lernende auf eine seinem Lernertyp entsprechende Lernumgebung trifft". So wird auf S. 5 des Sammelbandes „Lernertypen – Lernumgebung – Lernerfolg. Erwachsene im Lernfeld" das Erkenntnisinteresse formuliert, das mit „VaLe" und seinem Nachbarprojekt „Lernerfolg und Lernkontrollen" verbunden war. Es richtet sich auf ein Lernen, das die Erwachsenen als gut und erfolgreich erleben und das eine entsprechende Unterstützung verdient.

Beide Projekte wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert, von der Katholischen Bundesarbeits-


Online: http://www.die-bonn.de/egger0801.pdf